



Grenzerfahrungen: Klaus Kordons *Die Flaschenpost* [1988¹]

Leonie Heinecke²

Recibido: 19 de diciembre de 2022 / Aceptado: 23 de febrero de 2023

Zusammenfassung. Klaus Kordon wurde 1943 in Berlin geboren und ist ein bekannter und preisgekrönter Autor der deutschen Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart, dessen Werke in verschiedene Sprachen übersetzt worden sind. Eine Vielzahl seiner Werke beschäftigt sich mit der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, wie auch der Roman *Die Flaschenpost* (1988), der von dem Entstehen einer Kinderfreundschaft über die innerdeutsche Grenze hinweg in der Stadt Berlin erzählt.

Das Konzept der Grenze ist eine der gegenwärtig hochaktuellen Forschungsfragen in der Literaturwissenschaft und wird in dem vorliegenden Artikel aus einem multiperspektivischen Blickwinkel heraus betrachtet. Kordon trägt mit seinem Roman *Die Flaschenpost* unfraglich zur Bewusstmachung des Konzeptes *Grenze* bei, womit er gleichzeitig einen Beitrag zur Sensibilisierung für die Bedeutung der geschichtlichen Aufarbeitung der deutsch-deutschen Teilung leistet.

Schlüsselwörter: Klaus Kordon; Kinder- und Jugendliteratur; DDR und BRD; Grenzen; Flaschenpost.

[en] Border Experiences: Klaus Kordons *Die Flaschenpost* [1988]

Abstract. Klaus Kordon was born in 1943 in Berlin and is a well-known, award-winning author of contemporary German child and youth literature whose work has been translated into several languages. A large number of his novels deals with German history of the 20th century, as does the novel *Die Flaschenpost* (1988) which narrates the emergence of a childhood friendship across the inner-German border in the city of Berlin.

The concept of the *border* is currently one of the research topics in literary studies to which lots of attention is drawn and which is approached from a multifaceted view in this article. With his novel *Die Flaschenpost*, Kordon undoubtedly contributes to the awareness of the concept of the border, thus making a contribution to sensitization for the importance of the historical processing of the German division.

Keywords: Klaus Kordon; Child and Youth Literature; GDR and FRG; Borders; Message in a Bottle.

¹ 1988 ist das Datum der Erstveröffentlichung des Romans. Die für diesen Artikel verwendete Ausgabe stammt aus dem Jahr 1999.

² Universidad de Granada (España)
E-mail: lheinecke@ugr.es
ORCID: 0000-0001-6109-0706

[es] Experiencias de frontera: *Die Flaschenpost* (1988) de Klaus Kordon

Resumen. Klaus Kordon nació en 1943 en Berlín y es un conocido autor de la literatura infantil y juvenil alemana contemporánea, cuyas obras han sido traducidas a varios idiomas. Muchas de sus obras versan sobre la historia alemana del siglo XX, como la novela *Die Flaschenpost* (1988), que narra el nacimiento de una amistad infantil a través de la frontera interior alemana en la ciudad de Berlín. Actualmente, el concepto de *frontera* suscita un gran interés en el ámbito científico y se aborda en este artículo desde diversas perspectivas. Kordon aporta sin duda a la conciencia del concepto de frontera con su novela *Die Flaschenpost*, contribuyendo además así a la sensibilización acerca de la importancia del proceso histórico de la división alemana.

Palabras clave: Klaus Kordon; literatura infantil y juvenil; RDA y RFA; fronteras; mensaje en una botella.

Inhalt. 1. Einleitung. 2. Theoretische Grundlagen. 3. Kinder- und Jugendliteratur über das geteilte Deutschland ab den 1980er Jahren. 4. Autor, Werk und Kontext im literarischen Panorama. 5. Flaschenpost: Verwendung des Begriffes in der Literatur. 6. Grenzerfahrungen: Klaus Kordons *Die Flaschenpost* (1988). 7. Zusammenfassung und Ergebnisse.

Cómo citar: Heinecke, L., «Grenzerfahrungen: Klaus Kordons *Die Flaschenpost* (1988)», *Revista de Filología Alemana* 31 (2023), 101-121

1. Einleitung

Differenzen dürfen niemals zu Inseln der Identität werden; sie sind am nützlichsten und schönsten, wenn die metaphorische und begrifflich erfasste Fantasie sie als Archipele der Identifikation sieht - miteinander verbundene Systeme von Land und Meer, Inseln und Wasser, die ineinander fließen, Küste und Wellenkamm im intensiven Austausch miteinander. Inseln, Nationen, Communities, Gruppen, Individuen: Lebenswelten verschiedenartiger Ökologien und Ethikalitäten, verschiedene Kulturen und Sitten, gewaschen vom gleichen Wasser, doch tief, und zugleich fließend, verbunden durch das gemeinsame Meer der Geschichte. (Bhabha 2015: 35)

Der vorliegende Artikel befasst sich inhaltlich mit der Grenzthematik in einem literarischen Kontext. Grenzen umgeben uns als omnipräsenter und integraler Bestandteil menschlichen Lebens und Erfahrens. Dem einleitenden Zitat Bhabhas (2015: 35) folgend, sind verschiedene menschliche Lebenswelten dennoch untrennbar – *ungrenzbar?* – miteinander verknüpft. Diese Beobachtung soll auch für die folgende Auseinandersetzung mit Kordons *Die Flaschenpost* interessant sein. Ebenfalls stützen wir uns bei dieser auf die theoretischen Annahmen Gersts *et al.* (2018: 3), welche Grenzen als komplex charakterisieren und von simplifizierenden Verständnissen, die in zwei konkret voneinander abzutrennende Bereiche teilen, Abstand nehmen. In einem abstrakten Verständnis sind Grenzen ein Konstrukt, das – bewusst und unbewusst – unseren Alltag formt und strukturiert. In der großen Zahl der mit dem Wortfeld *Grenze* verwandten Begriffe spiegelt sich dies auch auf linguistischer Ebene wider: *Grenzgänger*, *grenzwertig*, *grenzenlos*, *grenzenfern*, *Grenzschutz*, *Grenzstreifen*, *Abgrenzung*, *Ausgrenzung*, u.a. Mit einem Blick auf die Diversität der Bereiche, aus denen diese Termini stammen, lässt sich erahnen,

wie tief verflochten eine Auseinandersetzung mit dem Aspekt *Grenze* sein kann und muss. Ebenso ermöglicht diese Vielzahl der Begriffsbereiche eine Analyse der Grenzthematik aus verschiedenen Perspektiven heraus, die wir im Folgenden vorstellen werden. Dazu wird eine Annäherung an den Begriff und eine Auswahl verschiedener theoretischer Ansätze vorgenommen, die für unsere Analyse zielführend erscheinen, da sie die Konstruktion und Präsenz der Grenze in Kordons *Die Flaschenpost* widerspiegeln. Anhand der Analyse des in dem literarischen Kontext des Romans dargestellten Grenzraums werden wir an verschiedenen Stellen auf die räumliche (territoriale), zeitliche, soziale, politische, kulturelle und schließlich mentale Dimensionen der Grenze eingehen und an ausgewählten Beispielen betrachten, inwiefern sich diese zudem als richtungs- und aktionsabhängig (wird die Grenze gezogen oder akzeptiert, hinterfragt und überschritten?) präsentiert, um somit auf die Grenzthematik im Kontext deutsch-deutscher Geschichte aufmerksam zu machen.

Bevor wir im folgenden Abschnitt nun auf die theoretischen Grundlagen der Grenzforschung eingehen werden, möchten wir kurz auf die Aktualität der Betrachtung der Grenzthematik hinweisen: „Noch nie [...] wurden so viele Grenzen verhandelt, festgelegt und bewacht wie jetzt. Rund 250.000 Kilometer Länge umfassen die Grenzen, die es derzeit gibt auf der Welt. Eine von ihnen ist die zwischen Mexiko und USA.“³ Eben diese Präsenz und Aktualität ist es schließlich, die eine Beschäftigung mit historischen *Grenzsituationen* auch in Retrospektive fordert. Das Ziel, das sie dabei beabsichtigt, ist es, einen Beitrag zur historischen Aufarbeitung zu leisten und somit zur Entwicklung eines historischen Gedächtnisses beizutragen. In diesem Sinne verfolgt die Auseinandersetzung mit Kordons *Die Flaschenpost* das Ziel, einen Beitrag zu diesem gegenwärtigen Interessensgebiet der Forschung zu leisten, da das Werk den Anspruch widerspiegelt, das Entstehen eines tieferen Bewusstseins für die Bedeutung der Grenzthematik im Kontext deutsch-deutscher Vergangenheit zu unterstützen und zum Dialog anzuregen, um schließlich auch eventuelle historische Kontinuitäten mentaler Grenzen zu unterbrechen.

2. Theoretische Grundlagen

Wie bereits einleitend erwähnt, möchten wir die Ausarbeitung der theoretischen Grundlagen damit beginnen, eine Auswahl vorhandener Definitionen für den Grenzbegriff zu treffen und den Kontext aktueller Forschungstendenzen vorzustellen, auf den wir die Analyse von *Die Flaschenpost* schließlich stützen.

Auf der Suche nach einer Antwort auf die vorweg zu klärende Frage *Was ist eine Grenze?* erachten wir es zur Kontextualisierung als sinnvoll, einen kurzen Hinweis auf die Etymologie des Begriffes zu geben, die die Existenz der Begriffsschreibung des Wortes belegt und seinen Ursprung im 13. Jahrhundert verortet

³ Kramatschek, Claudia. (07.12.2014). *Ein Raum und keine Linie. Wie Literatur Grenzen erkundet*. Interview. Zuletzt abgerufen am 15. Februar 2023: Deutschlandradio Kultur <https://assets.deutschlandfunk.de/70389812-18fe-45e8-99e0-2354214aa620/original.pdf> Ab hier zitiert als (Kramatschek 2014).

(Kleinschmidt 2011: 10). Daraufhin wird schnell deutlich, dass sich bei der Suche nach einer Definition ein unermessliches Spektrum an Antwortmöglichkeiten mit jeweils verschiedenen Schwerpunktsetzungen öffnet: „Die Kategorie der Grenze ist eine Universalie, die ihre Anwendung und Reflexion in Alltag, Wissenschaft, Kultur, Politik, Kunst und Religion gleichermaßen erlebt“ (Kleinschmidt 2011: 9). Im Allgemeinen ist ein Leben ohne Grenzen, so Länge (2016: 52), eine Idealvorstellung der Menschen, die sich bis auf die Paradiesgeschichte zurückführen lässt. Wie bereits in der Einleitung angedeutet und wie auch aus dem vorangestellten Zitat hervorgeht, verstehen wir das Konzept der *Grenze* für den vorliegenden Artikel aus einem multiperspektivischen Winkel. Abseits der rein räumlichen Definition möchten wir daher auch auf die abstrakten Komponenten des Konzeptes *Grenze* eingehen und seine Komplexität in der Analyse berücksichtigen (Gerst *et al.* 2018: 4). In diesem Sinne definiert und charakterisiert Kramatschek (2014) *Grenze* wie folgt: „Eine Grenze trennt. Eine Grenze verbindet auch. Eine Grenze ist eine Linie. Und ein Raum. Die Grenze ist ein hochkomplexes Gebilde.“

In all dieser Komplexität präsentiert sich die Grenzthematik derzeit als ein hochaktuelles Forschungsfeld, das belegt, dass Grenzen auch im 21. Jahrhundert allgegenwärtig sind: „In der heutigen Zeit ist die Grenzthematik aktueller denn je [...]“ (Neussl 2021). Bei der Betrachtung verschiedenster Ereignisse der jüngsten Vergangenheit wird dies besonders deutlich: So hat beispielsweise die Coronapandemie die Grenzthematik in einen weltweit bis dahin unerforschten Kontext gestellt und Grenzen sowohl geschaffen als auch sichtbar und real werden lassen. Einer wieder anderen Betrachtung der Grenze bedarf es in gegenwärtigen Kriegssituationen und in weiteren Grenzsituationen, die zwar keinen Krieg implizieren, aber dennoch existieren. Schließlich reiht sich auch die Aufarbeitung historischer Ereignisse, die sich im Rahmen einer Grenzsituation ereignet haben, in den Kontext der gegenwärtigen Interessensgebiete der Grenzforschung ein und soll für diese Arbeit im Vordergrund stehen.

Ein Blick auf den gegenwärtigen Stand der Grenzforschung zeigt schnell, dass die Aktualität der Thematik und die stetige Auseinandersetzung das Aufkommen verschiedener Ansätze mit ebenso verschiedenen Schwerpunkten innerhalb kurzer Zeit hervorgerufen hat. Ebenso lässt sich beobachten, dass die Grenzforschung eines der sich gegenwärtig stark entwickelnden Arbeitsfelder der Sozial- und Kulturwissenschaften ist (Wille 2021: 106). Das Verständnis neuerer Betrachtungen von *Grenze* als komplexes Konstrukt (Gerst *et al.* 2018: 4) ist in diesem Rahmen für die folgende Auseinandersetzung mit Kordons *Die Flaschenpost* zentral.

Neben den vorgestellten Betrachtungen der Bedeutungen und Dimensionen einer *Grenze* tragen Überlegungen aus den *border(land)studies* dazu bei, uns dem Konzept *Grenze* für die Analyse in Kordons *Die Flaschenpost* in greifbaren Definitionen anzunähern: In den *border(land)studies* bilden, so Gerst *et al.* (2018: 3f.), territoriale Demarkationen den Schwerpunkt. In diesem Zuge definiert Kleinschmidt⁴ Grenzen als „[...] territoriale Markierungen zur Absicherung von Macht, an denen der Hoheitsbereich des einen Staates aufhört und der eines anderen an-

⁴ Kleinschmidt, Cristoph (13.01.2014). „Semantik der Grenze.“ Bundeszentrale für politische Bildung. Konsultiert am 11.02.2023 unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/176297/semantik-der-grenze/> Ab hier zitiert als (Kleinschmidt 2014).

fängt.“ Interessant ist in diesem Ansatz auch das Verständnis von Grenzen als relationale Prozesse (Gerst *et al.* 2018: 6). Denn klar ist: Grenzen können gezogen und wahrgenommen werden, gleichzeitig können sie aber auch etabliert, imponiert, akzeptiert und angefochten werden. Schließlich greifen wir auch die Definition der Grenze als „Schnittstellenphänomen“ auf, das Spanungsverhältnisse von Grenzsetzungen und Grenzüberwindungen berücksichtigt und die räumliche, zeitliche und soziale Eigentlichkeit der Grenze bezeichnet. Auch die Dynamik der Grenze (Gerst *et al.* 2018: 8) soll für die Analyse von Kordons *Die Flaschenpost* von Interesse sein.

Bei der Betrachtung weiterer Beiträge zur Grenzforschung sticht Bhabha (2006) hervor, der die Idee der Grenze als dritten Raum vorschlägt und damit ideal auf *Die Flaschenpost* anwendbar ist. Bhabha bezeichnet damit den Raum der Grenze als etwas, aus dem neue Kombinationen hervorgehen. Dies lässt sich auch in Kordons Werk aufzeigen: Die Grenze führt in *Die Flaschenpost* nicht nur dazu, dass (zufällig) eine Freundschaft zwischen den beiden kindlichen Protagonisten entsteht, sondern ist auch gleichzeitig der Raum, an dem sie wächst. Ebenso wie Kordons Protagonisten im Verlauf der Handlung und durch diese Freundschaft zu einem authentischen Interesse und einer Reflexion über Geschichte, Politik und Verantwortung und nicht zuletzt über den Begriff *Grenze* angeregt werden, überträgt sich dies auch auf die Leser*innen des Romans, die die Konflikte der Figuren miterleben können.

Diese Betrachtungen leiten zur Frage nach der Relation zwischen Grenzthematik und Literatur über. In konkretem Bezug zur Literaturwissenschaft lässt sich feststellen, dass die Auseinandersetzung mit dem Grenzbegriff derzeit ein hoch aktuelles Thema ist, das sich in diversen Teildisziplinen niederschlägt (Geulen und Kraft 2010: 1). Für die Darstellung der Grenzthematik in der Literatur lassen sich das Aufeinandertreffen und der Konflikt von Individuen und einer territorialen Grenze sowie die Präsenz eines bestimmten Ortes als wiederholtes Motiv zusammenfassen (ebd.: 3). Ebenso wie die zuvor erwähnten Konflikte der Protagonisten spiegelt sich auch die Bedeutung eines ausgewählten Ortes in *Die Flaschenpost* wider: Auch hier sind bestimmte Orte Berlins wieder und wieder Bezugspunkt. An Kordons Wahl dieses Ortes als Schauplatz der Handlung anknüpfend ist anzumerken, dass die Stadt Berlin durch ihre historische Bedeutung von Zweitem Weltkrieg bis hin zur Wiedervereinigung ein hervorragendes Beispiel ist, „an der sich Überlegungen zur Grenzproblematik entzünden“ (ebd.: 3). Weitere Überlegungen in Bezug auf die Stadt Berlin während der deutsch-deutschen Teilung zwischen 1949 und 1990 sowie der Existenz der Berliner Mauer (1961-1989) stehen in engem Bezug zur Grenzsituation, die dem Werk *Die Flaschenpost* zugrunde liegt und die deutlich macht, dass *Grenze* eher als Raum zu verstehen und nicht als einzelne Linie oder als einzelner Punkt zu festzuschreiben ist (ebd.: 3).

Abseits dieser räumlichen Annäherungen an das Konstrukt *Grenze* finden wir weitere Definitionen, die Bezug auf die abstrakte Ebene des Grenzempfindens nehmen und sie als Konstante des menschlichen Seins definieren (Kleinschmidt 2014). Dabei ist es wichtig, Grenzen als hochkomplexe Konstruktionen zu verstehen, die sich in einem stetigen Wandel und im Austausch mit anderen Faktoren des Umfeldes befinden. Am Beispiel der Berliner Mauer wird dies deutlich und weist damit auch einen Bezug zum Kontext des Romans *Die Flaschenpost* auf:

Grenzen müssen darüber hinaus als komplexe Konstruktionen verstanden werden, die einer variablen Konsistenz unterliegen. Denn was eine Grenze ist und welche Bedeutung sie hat, hängt von den historischen und gesellschaftlichen Umständen ab, in denen sie auftritt. Die Wirksamkeit von Limes oder Berliner Mauer etwa unterliegt einer historischen Halbwertszeit und mit ihr zugleich die kulturelle Relevanz, die man ihnen als Grenze beimisst. Was in einem bestimmten Zeitraum den äußersten Rand des politischen Einflussbereichs markiert und damit eine existenzielle Bedrohung darstellt, kann zu einer anderen Zeit ein touristischer Programmpunkt unter vielen sein. (Kleinschmidt 2014)

Im weiter gefassten Sinne können wir auch psychologische Ansätze der Grenzerfahrungen, die diese als Herausforderung definieren, mit aufnehmen. Diese Herausforderung besteht darin, sich mit dem, was sich im Alltag als Grenze entgegensehrt, auseinanderzusetzen und damit zurecht zu kommen (Kolbe 2016: 46). Eine konkrete Frage, die dabei in den Vordergrund tritt und welche auch für unsere Analyse Gültigkeit besitzt, ist die nach der Akzeptanz oder aber der Überschreitung der Grenze: „Können wir diese Grenze, die sich uns soeben in den Weg stellt, akzeptieren? Ist es richtig, vor ihr zurückzuweichen? Oder sollten wir sie übersteigen?“ (Kolbe 2016: 46). Ein weiteres Merkmal der Grenze, aus psychologischem Standpunkt nach Kolbe (ebd.: 47), ist das der *Angst*. In Bezug auf Kordons *Die Flaschenpost* können wir diesen Aspekt der Angst auf duale Weise wiederfinden: zum einen in Bezug auf die mentalen Prozesse der Kinder über das Vorhandensein der Grenze und ihre Auswirkungen auf den Alltag und zum anderen auch in Bezug auf die tatsächliche, territoriale Grenze.

Auch das Regulieren des Zusammenlebens und die Abgrenzung einer Gemeinschaft von anderen (Kleinschmidt 2014) ist ein weiterer Aspekt, den wir in *Die Flaschenpost* identifizieren können und welcher gleichzeitig für eine kritische Reflexion über eben diese Abgrenzung sorgt. Die kindlichen Protagonisten des Werkes sind zunächst voller Unverständnis für die Grenze, derer sie sich bis zum Zeitpunkt des Entstehens ihrer Freundschaft kaum bewusst waren und schließlich rebellieren sie dagegen, setzen sich darüber hinweg. In diesem Kontext wird deutlich, dass das Einführen (territorialer) Grenzen als Ausdruck von Machtdemonstration zu verstehen ist und dass das Brechen derselben das Erlangen eines Freiraums symbolisiert (ebd.: 10).

Zusammenfassend können wir sagen, dass die vorgestellten theoretischen Grundlagen dieser Arbeit für das Konzept *Grenze* zum einen als Teil einer Raumtheorie verstanden werden können, die *Grenze* als physische Trennlinie markiert. Zum anderen sind der psychologische Sichtwinkel, die Komplexität und die Flexibilität zu nennen. Schließlich ist der Aspekt der ständigen Konstruktion ebenso wie die Reflexion über die Wechselwirkungen wichtig, die wir zwischen Gesellschaft und Grenze bzw. Grenzraum annehmen können.

3. Kinder- und Jugendliteratur über das geteilte Deutschland ab den 1980er Jahren

Nach den theoretischen Annäherungen an das Konzept *Grenze* und seine knappe Situierung anhand einiger Beispiele in Bezug auf Kordons *Die Flaschenpost* möchten wir nun kurz auf die wichtigsten Grundlagen der Kinder- und Jugendliteratur eingehen, der das Thema des geteilten Deutschlands zugrunde liegt. Für ein besseres Verständnis des historischen Kontexts der literaturtheoretischen Entwicklungen der vorliegenden Arbeit sind vor allem die Entwicklungen ab den 1970er Jahren, besonders aber ab den 1980er Jahren, bedeutend. Richter (2021a: 66) markiert die 1960er/1970er Jahre als Beginn der Wandlungen in der Kinderliteratur der DDR, die in den 1970er/1980er Jahren schließlich zu einem Paradigmenwechsel führten. Typisch sind ab diesem Zeitpunkt ungewöhnliche Konfliktgestaltungen, die Veränderung des Verhältnisses von Kind und Umfeld sowie die Rückkehr der Einsicht, dass ein glückliches und kindliches Leben möglich sein kann, wenn sich die gesellschaftlichen Bedingungen ändern. Damit verbunden ist die Aufforderung an die kindlichen Leser*innen, ihre Wünsche zu erkennen, zu vertreten und auch gegen Widerstand zu behaupten. Gleichzeitig richtet sich ein Appell an die erwachsenen Leser*innen, der sie dazu aufruft, soziale Beziehungen so zu formen, dass es wieder glückliche Kindheiten gibt. Interessant ist auch Richters Beobachtung der Kindsfigur in der Literatur, die Opfer und Erlöser zugleich ist (2021a: 66f.): Die Weltsicht des Kindes spiegelt das humanistische Ideal wider und steht der Realität der Erwachsenenwelt gegenüber. Mit dieser Konzipierung verfolgt die Literatur die Absicht, nicht nur Leser*innen selbst anzusprechen, sondern auch Einfluss auf die Öffentlichkeit zu nehmen und eine als notwendig erachtete Veränderung in der Gesellschaft herbeizuführen. In Bezug auf Kordons Roman *Die Flaschenpost* können wir unbestreitbar Parallelen zu diesen Annahmen finden.

Auf stilistischer Ebene finden wir die zunehmende Präsenz personaler Erzähler. Typisch sind Erzählungen, die eine Ankunft in neuen und komplizierten Kommunikationsräumen sowie Reisen in die nähere Umwelt thematisieren und die zum Ziel haben, verschiedene Menschen und deren Erfahrungen kennenzulernen, das eigene Weltbild zu erweitern. Dabei wird das Kind als derjenige beschrieben, der unter den Beschränkungen der sozialen Realität leidet. Oft sind es dabei die Fehler Erwachsener, auf die dieser Mangel zurückgeführt wird und es wird versucht, einen positiven Ausweg zu finden (Richter 2021a: 67f.). Diese Wendung ohne Aufgreifen eines tatsächlich Schuldigen, ohne das Ansprechen tatsächlicher politischer Zustände ist zu begründen in der Sorge der aus der DDR stammenden Autoren, kontrolliert zu werden. Schließlich fasst die Verbindung von Familiengeschichten, Gesellschaftsdarstellung und Weltgeschichte die Konzeption der Kinder- und Jugendliteratur aus der DDR dieser Epoche zusammen (Richter 2021b: 76). Weitere Merkmale, die das Ereignis der Wende zwischen 1990 bis 1994 in der Literatur markieren, sind der Fokus der Erzählungen auf die Zeit unmittelbar vor und nach der Wende und auf die Ereignisse, die zu dieser geführt haben, sowie das Darstellen der Elemente im Alltag, die diese begünstigt haben, wie z.B. das Gefühl des Eingeengt-seins (Richter 2021c: 77f.). All diese Merkmale können wir zweifelsohne mit Blick auf *Die Flaschenpost* identifizieren.

Schließlich ist auch Kannings (2018) Verweis auf die autobiografischen Züge der Literatur der Autoren aus den 1970er/1980er Jahren den Entstehungskontext von *Die Flaschenpost* hoch interessant: Kordon selbst wurde im Osten Berlins geboren und erlebte als Kind und Jugendlicher die Teilung der Stadt. Auch den Mauerbau und den Alltag in der DDR konnte er beobachten, erlebte die Trennung von Freundschaften und Familien, bis hin zu seinem eigenen Fluchtversuch aus der DDR, der Festnahme und Haft sowie der späteren Aussiedlung in den Westen.⁵ Es lässt sich feststellen, dass *Die Flaschenpost* zwar selbst kein autobiografisches Werk ist, jedoch durchaus geprägt durch den Lebenshintergrund des Autors und seine Erfahrungen mit der deutsch-deutschen Grenze erscheint. Ebenso bestätigt sich mit Blick auf Kordons Werk der Hinweis, dass seit jüngerer Vergangenheit neben der Behandlung des Nationalsozialismus auch die Epochen der DDR und der Wiedervereinigung in den Fokus der zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendliteratur gerückt werden. Ziel der Verwendung dieses Stoffes in der Literatur ist das Gelingen einer möglichst wahrheitsgetreuen Abbildung des Lebens in der DDR, um somit ein Bewusstsein für diese Zeit zu schaffen (Kanning 2018). Es steht außer Frage, dass Kordons Werk zu diesem Ziel beiträgt. Um den Autor und sein Werk genauer einordnen zu können, wollen wir uns ihm im folgenden Abschnitt kurz zuwenden.

4. Autor, Werk und Kontext im literarischen Panorama

Klaus Kordon, geboren 1943 in Berlin, ist ein zeitgenössischer bekannter Autor der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Viele seiner bis heute veröffentlichten Werke wenden sich verschiedenen geschichtlichen Themen zu, wie auch der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Im Vordergrund dieser Werke steht oft ein kindlicher Protagonist, der sich in seinem Alltag mit ernsten, der Erwachsenenwelt entlehnten oder von dieser verursachten Problemsituationen beschäftigt und diese durch einen personalen Erzähler (Stanzel 1995: 15) für die Leser*innen reflektiert (Kordon 2016). Das Werk *Die Flaschenpost*, erstveröffentlicht im Jahr 1988, beinhaltet die Geschichte zweier Kinder, Lika und Matze, die während der Zeit des getrennten Deutschlands in einem jeweils anderen Teil der Stadt Berlin – Ost und West – aufwachsen und mittels Verwendung einer Flaschenpost trotz geteilter Stadt zufällig miteinander in Kontakt treten.

Im literarischen Panorama deutschsprachiger Literatur können wir Kordons *Die Flaschenpost* im Prozess einer sich stetig weiterentwickelnden Entstehung und Vielfalt von Werken diverser Genres verorten, die sich ebenfalls mit der Grenzthematik im Kontext der deutsch-deutschen Geschichte auseinandersetzt. Um nur einige wenige Beispiele zu nennen, finden wir im Bereich der Kinderliteratur *Hübendrüben. Als deine Eltern noch kein und Deutschland noch zwei waren* von Franziska Gehm und Horst Klein (2018). Für weitere Romane aus dem Bereich der Jugendliteratur können wir *Und zwischen uns eine Mauer* von Suza Kolb (2021) nennen. Zwei weitere Werke des Autors Klaus Kordon selbst, *Krokodil im Nacken*

⁵ Zwei Werke, in denen Kordon seine persönliche Lebensgeschichte direkt verarbeitet sind *Krokodil im Nacken* (2002) und *Auf der Sonnenseite* (2009).

(2002) und *Auf der Sonnenseite* (2009), lassen sich sowohl der Jugendliteratur als auch der Crossover-Literatur zuordnen. Fern des Romans ist die Grenzthematik auch in sachlichen Werken präsent, wie z.B. in *Getrennt und doch vereint. Deutsch-deutsche Geschichte 1945-1989/90* von Petra Weber (2020), in *Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung* von Klaus-Dietmar Henke (2011) oder in dem für die theoretischen Grundlagen dieser Arbeit zitierten wissenschaftlichen Beitrag *Komplexe Grenzen. Aktuelle Perspektiven der Grenzforschung* von Gerst et al. (2018). Die stetig wachsende Bandbreite der deutschsprachigen Literatur zur deutsch-deutschen Teilung und Grenze bestätigt die Notwendigkeit des Ziels, das diesem Artikel zugrunde liegt: die Bedeutung dieser historischen Tatsache hervorzuheben und in diesem Sinne einen Beitrag zur Forschung der literarischen Verarbeitung der innerdeutschen Grenze zu leisten.

5. Flaschenpost: Verwendung des Begriffes in der Literatur

In der Literatur und in anderen künstlerischen Bereichen, wie dem Film oder der Musik, hat sich die Verwendung des Motivs der Flaschenpost durch die vergangenen Jahrzehnte hinweg großer Beliebtheit erfreut und dient oft als stilistisches Mittel, „das den (meist weit entfernt lebenden) Finder und den Absender einer Flaschenpost in ein Abenteuer verwickelt und auf diese Weise für den Verlauf der gesamten Handlung eine konstituierende Rolle innehat“ (Sauerborn-Ruhnau 2009: 17). Bereits bei Jules Vernes *Die Kinder des Kapitäns Grant* (2015), *Die geheimnisvolle Insel* (2016), Astrid Lindgrens *Pippi in Takka-Tukka-Land* (2019), bei Michael Endes *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer* (1984) und weiteren Klassikern sowie anderen Werken finden wir das Element wieder. Auch Filme, teilweise Adaptionen von Romanen, wie *Message in a Bottle* (1999) von Mandoki, greifen das Motiv auf.

Interessant ist zu erwähnen, dass Kordons Protagonist Matze aus *Die Flaschenpost* eben über das Werk *Die Kinder des Kapitäns Grant* von Jules Verne in die Thematik der Flaschenpost eintaucht, bevor er selbst seine Nachricht sendet.

6. Grenzerfahrungen: Klaus Kordons *Die Flaschenpost* (1988)

Nachdem wir einleitend eine Auswahl theoretischer Annäherungen an das Konzept *Grenze* getroffen und ihre Situierung als Teil einer Raumtheorie vollführt haben, literaturtheoretische Aspekte betrachtet, mit Kordons Werk in Verbindung gebracht, sowie schließlich den Autor und den Roman *Die Flaschenpost* kurz vorgestellt haben, wenden wir uns nun dem Schwerpunkt dieses Artikels, der Analyse des Werks, zu. Beginnen wollen wir mit dieser Auseinandersetzung bei dem Titel *Die Flaschenpost*, gefolgt von der Arbeit mit zentralen Textfragmenten, anhand derer verschiedene Grenzerfahrungen in Anlehnung an die theoretischen Vorüberlegungen aufgezeigt und kommentiert werden. In diesem Kontext ist es wichtig, das Jahr der Erstveröffentlichung des Werkes (1988) und auch die persönliche Lebensgeschichte des Autors für ein breiteres Gesamtverständnis des Werkes, der Entstehung und Intention einzubeziehen: *Die Flaschenpost* wurde 1987 von Kor-

don geschrieben und ist, wie bereits kurz erwähnt, im Jahr 1988 erschienen, einem Zeitpunkt, zu dem die DDR und BRD nach wie vor koexistieren, jedoch der Mauerfall unmittelbar bevorsteht. Im Nachwort zu *Die Flaschenpost* schreibt der Autor über die Entstehung des Romans und nimmt Bezug auf die Wahl des Titels *Flaschenpost*: „Richtig betrachtet sind übrigens auch Bücher Flaschenpost-Sendungen. Die Autoren werfen ihre Botschaften in das Meer der vielen Bücher, die jedes Jahr erscheinen, und wissen nicht, wer ihre Post erhält“ (Kordon 1999: 177). Mit dieser Erklärung trägt Kordon zu einem tieferen Verständnis der Intention bei, die dem Werk zugrunde liegt und welches sich unfraglich in einem sozialpolitisch geprägten Interesse begründet, welches zum einen auf die Missstände der damaligen Gegenwart des geteilten Deutschlands hinweisen möchte und sich zum anderen zum Ziel setzt, zur Aufarbeitung der Geschehnisse der Zeit beizutragen:

Dennoch freue ich mich, dass mein Buch von der »Flaschenpost« nunmehr eine »Geschichte aus der Geschichte« geworden ist. An seine Geschichte sollte sich jedes Volk erinnern; besonders an die Fehler, die es gemacht hat. Die Berliner Mauer war Symbol für viele Fehler, die im Namen Deutschlands in diesem Jahrhundert begangen wurden. Wir sollten sie nie vergessen. (ebd.: 173)

Wie zuvor bereits kurz erwähnt, verbrachte Kordon nach seinem gescheiterten Fluchtversuch aus der DDR eine Zeitlang in Stasi-Haft. Nach Beendigung dieser im Jahr 1973 siedelte er in den Westen Deutschlands aus und kehrte 1988, gleichzeitig auch Jahr der Erstveröffentlichung von *Die Flaschenpost*, zunächst in den Westteil seiner Heimatstadt Berlin zurück (Kordon 2016). Vor diesem Hintergrund und im Anschluss an die vorangestellten Hinweise auf den Entstehungskontext des Romans, lässt sich eine doppelte Sinngebung des Titels interpretieren: Zum einen handelt es sich um den Namen der Erzählung selbst, der auf die Form der Kontaktaufnahme zwischen Matze und Lika anspielt. Zum anderen aber bezieht er sich auf einer Metaebene auf die Nachricht, von der sich vermuten lässt, dass der Autor sie zu einer politisch hoch komplexen Zeit an seine erwachsene Leserschaft senden möchte und mit der er beabsichtigt, eine Reflexion über die Grenze zwischen den zwei deutschen Staaten anzuregen.

In *Die Flaschenpost* thematisiert der Autor die Grenze zunächst als topografische Entität (Kleinschmidt 2014). Gleichzeitig knüpfen sich an diese diverse weitere, metaphorische Grenzerfahrungen, anhand derer den Leser*innen eine emotionale Annäherung an die Bedeutung und das Nacherleben dieser Grenze möglich wird. Stilistisch interessant in Bezug auf die politische Situation und die Grenzthematik des Romans ist die Einleitung, mit der Kordon den Roman beginnt: Die ersten Worte lauten „Es war einmal...“ (Kordon 1999: 9), womit eindeutig eine märchenhafte Prägung der Erzählung intendiert wird: *Die Flaschenpost* präsentiert sich als Märchen, welches sich als Text darin auszeichnet, einen Lernmoment für erwachsene Leser*innen zu enthalten. Diese Wahl lässt die Darstellung des geteilten Deutschlands in Kordons Roman zum Symbol für eine Zeit werden, die, wie ein Märchen, ein gutes Ende benötigt (Volkert 2022).

Gleich zu Beginn des Werkes leitet der Autor die Grenzsituation ein, indem er den jeweiligen Lebensort der beiden Protagonisten erwähnt und *Grenze* sowohl als akzeptierte Universalie ihres Alltags (Kleinschmidt 2014: 9) als auch als territoriale

Markierung der Machtabsicherung (ebd.) reflektiert: „Die Stadt bestand aus zwei Hälften. Die eine lag nach Osten hin, die andere nach Westen. Matze lebte im Ostteil der Stadt, Lika im Westteil. Zwischen Ost und West aber war eine Grenze, viel Gerede und viel Feindlichkeit. Die Stadt hieß Berlin“ (Kordon 1999: 9). Für den im Osten der Stadt lebenden Matze situiert sich die Grenze „hinter der Weidendammbrücke“ und zum Westen seiner Stadt erhält er nur über die Hilfe eines anderen Mediums, des Fernsehens, Zugang: „Was danach kam, konnte er sich nicht mehr vorstellen. Hinter der Weidendammbrücke begann West-Berlin und West-Berlin kannte er nur aus dem Fernsehen“ (Kordon 1999: 10). Kordon verdeutlicht hier den Zusammenhang des Westens und des Ostens über den zwischen ihnen liegenden Grenzraum, der beide Teile durch ihre gemeinsame Geschichte unweigerlich miteinander verbindet (Bhabha 2015: 35). Des Weiteren können wir auch Bhabhas Überlegungen des Austausches (ebd.) in *Die Flaschenpost* identifizieren, ebenso wie Kramatscheks Annahme, dass Grenzen als Raum trennen aber auch verbinden (2014): Der Fluss Spree wird als wichtiger Ort eingeführt und mit Matzes Traumdenken und dem Wunsch nach Freiheit verbunden: „Durch die geteilte Stadt floss ein Fluss. Er floss im Südosten in die Stadt hinein und im Nordwesten wieder hinaus. Der Fluss hieß Spree und an seinem Ufer gab es viel Grün, aber auch viele Fabriken und Häuser. Und da der Fluss mitten durch die Stadt hindurchfloss, war auch er zweigeteilt“ (Kordon 1999: 9).

Diese Einleitung situiert die Leser*innen in den Dimensionen Matzes kindlicher Vorstellungen und in seinem begrenzten Wissen über die westliche und ihm durch eine Grenze verschlossene Welt. Die Grenze ist zwar der Grund, aus dem Matze den Westen noch nicht hat kennenlernen können, es zeigt sich jedoch, dass seinen Gedanken keinerlei Grenze gesetzt werden kann. In Bezug auf die eingangs vorgestellten theoretischen Überlegungen lassen sich an dieser Stelle verschiedene Merkmale identifizieren: *Grenze* erscheint als komplexes Gebilde (Gerst *et al.* 2018: 3) mit einer zeitlichen Dimension, als Schnittstellenphänomen (ebd.: 8) und relationaler Prozess (Gerst *et al.* 2018: 6). Vor all dieser Komplexität setzt sich der Protagonist in seinen Gedanken dennoch mühelos über sie hinweg. Kordon sendet damit eine Botschaft an seine Leser*innen, die Mut machen soll und die daran appelliert, das Streben nach Freiheit niemals aufzugeben:

An dieser Stelle seines Traumes angekommen, legte Matze sich ins Gras zurück und schloss die Augen. Und dann stellte er sich den Hamburger Hafen vor, wie er ihn aus dem Film kannte. Er sah die vielen Kräne vor sich, die riesigen Frachtschiffe und die kleinen Barkassen und mittendrin sein Borkenschiffchen, wie es durch all die Betriebsamkeit hindurch immer weitertrieb. Bis die Elbe so breit war, dass kein Ufer mehr zu sehen war, sondern nur noch Schiffe – welche, die in den Hafen hinein, und andere, die wiederhinaus wollten. (Kordon 1999: 10)

Die Faszination der Kraft des Wassers und der Möglichkeit, über die Strömungen des Flusses andere Orte erreichen zu können, wird an weiteren Stellen anhand von Unterhaltungen zwischen Matze und seinem Freund Pipusch deutlich: „Er nahm einen Zweig und warf ihn ins Wasser. Und dann fragte er leise: »Was meinst’n, wo der jetzt hintreibt?«“ (ebd.: 12). Die Jungen fragen sich, ob der Zweig wohl bis

nach Amerika treiben kann und in dieser Situation wird die Idee des Sendens einer Flaschenpost geboren:

»Was ist?«

»Ich weiß, was du meinst«, strahlte Pipusch.

»Und was meine ich?«

»'ne Flaschenpost« (ebd.: 13)

Hier lässt sich beobachten, dass die Flaschenpost zu Beginn von Kordons Roman vermeintlich ein rein abenteuerliches und spielerisches Element ist. Bereits zu diesem Zeitpunkt jedoch hat sie auch eine weitere Bedeutung, da die Idee gleichzeitig von der Unfreiheit und dem territorialen Begrenzt-Sein des Lebens der Freunde Matze und Pipusch zeugt. Dennoch können wir auch hier bereits einen Bezug zu den theoretischen Überlegungen herstellen, da sich, wenn auch noch unbewusst, die Frage nach Akzeptanz oder Überschreitung der Grenze widerspiegelt (Kolbe 2016: 46).

Als Matze schließlich die Idee, eine Flaschenpost zu versenden, in die Tat umsetzt, finden die Leser*innen innerhalb des Textes selbst Referenzen auf weitere Literatur wieder, aus der Matze das Konzept der Flaschenpost als typisches Element der Seefahrt kennengelernt hat. Als Matze daraufhin seine eigene Flaschenpost schreibt, spielt Kordon in diesem Kontext auf die Unterschiede an, die sozialpolitisch aus der Grenze zwischen BRD und DDR folgen – Matze lernt Russisch in der Schule, aber kein Französisch oder Spanisch: „Der Käpt'n in dem Buch hatte seine Flaschenpost in drei Sprachen verfasst, denn er wusste ja nicht, wer sie finden würde. Also würde er das auch tun, und zwar in Deutsch, Englisch und Russisch. Französisch und Spanisch konnte er leider nicht“ (Kordon 1999: 26).

Als der Protagonist die Idee der Flaschenpost einer ihm vertrauten Person erzählt (ebd.: 34), entwickelt sich ein Gespräch, durch welches Kordon den Leser*innen eine erweiterte Sicht zum Grenzempfinden anbietet und dieses im konkreten Raum des geteilten Berlins verortet. Kordon spiegelt damit die theoretischen Überlegungen der Präsenz eines bestimmten Ortes und eines an diesen Ort gebundenen Konfliktes (Geulen und Kraft 2010: 3) wider. Nachdem Lika die Post Matzes aus dem Fluss fischt – „»Nee! Das is 'n Zettel – 'ne richtige Flaschenpost ist das.« Lika war plötzlich aufgeregt“ (Kordon 1999: 41), thematisiert Kordon die Existenz der Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland auch aus Likas Perspektive, aus dem Westen, und es wird deutlich, dass Lika bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht viel über diese nachgedacht hat: „»Warst du schon mal in Ost-Berlin?« Lika war noch nie in Ost-Berlin. Der Vater war mal da gewesen, bevor sie die Mauer gebaut hatten. Damals war er ungefähr so alt gewesen, wie sie jetzt war. Später war er dann nicht mehr hingefahren“ (Kordon 1999: 43). Die Grenze ist aus ihrer Sicht fester Bestandteil ihres Lebens (Kleinschmidt 2011: 9). Dennoch ist sie etwas ihrem Alltag Fernes, etwas, das Teil der Erwachsenenwelt ist und von dem ihr bis dahin unvorstellbar schien, dass es eine tatsächliche Bedeutung für sie ent-

wickeln könnte. *Grenze* ist hier unter den theoretischen Überlegungen des Schnittstellenphänomens einzuordnen (Gerst *et al.* 2018: 8):

Alle paar Tage berichteten die Zeitungen von Leuten aus der DDR, die versuchten, nach West-Berlin zu kommen. Manche schafften es, manche nicht. Die Leute, die dicht an der Mauer wohnten, hörten auch ab und zu mal Schüsse. Aber dieser Matthias war ja erst zwölf Jahre alt und mit zwölf lebte er sicher noch bei seinen Eltern. (Kordon 1999: 43)

Durch den wenn auch zunächst lediglich schriftlichen Kontakt mit einem Jungen ihres Alters aus dem Ostteil der Stadt, nehmen der Begriff *Grenze* und die historische Realität – das Leben in einer Stadt, die jedoch geteilt ist – plötzlich Form an, werden real und wecken Likas Neugier. Eben diese Neugier überträgt Kordon durch die Wahl des personalen Erzählers auf die Leser*innen, die – erwachsene oder kindliche Leser*innen – ebenfalls mehr über die Lage erfahren möchten. Es wird deutlich, dass *Grenze* hier zum einen eine komplexe Struktur (Gerst *et al.* 2018: 3) und ganz deutlich auch einen relationalen Prozess (ebd.: 6) widerspiegelt. Zum anderen sehen wir den von Bhabha geforderten Austausch (Bhabha 2015: 35), die Fragen nach der Überschreitung oder Akzeptanz sowie das Merkmal der Herausforderung im Alltag (Kolbe 2016: 46):

Sie breitete den Stadtplan auf ihrem Bett aus und suchte die Neue Krugallee im Straßenverzeichnis. Erst fand sie sie nicht, aber dann stellte sie fest, dass auch das Straßenverzeichnis in Berlin (West) und Berlin (Ost) unterteilt war. Sie guckte unter Berlin (Ost) und fand die Straße: V7 bis W6. Also eine lange Straße. Voller Neugier fuhr sie mit dem Finger die Spalteneinteilung entlang. Die Neue Krugstraße lag nicht in der Innenstadt, sie lag weiter draußen ... Da, dicht an der Spree, nur ein Wald lag dazwischen. Plänterwald hieß er. Komisch, von dem hatte sie noch nie was gehört. (Kordon 1999: 46)

Neben der Neugier und dem Drang, die *Grenze* zu überqueren, die Welt jenseits derselben zu erkunden und die *Grenze* in Frage zu stellen (Kleinschmidt 2011: 10), verdeutlicht Kordon die Grenzerfahrungen der Kinder durch negativ besetzte Momente, die die Schattenseite, die reale Seite der *Grenze* als Demonstration von Macht (Kleinschmidt 2014), bedeuten. Dabei zeigt der Autor das Unverständnis aus der Sicht des kindlichen Protagonisten Matze. Diesem ist bis zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst, welche Auswirkungen die *Grenze* auf sein Leben hat. Das wird besonders deutlich, als er von seiner Mutter dabei ertappt wird, als er einen Brief Likas erhält und sie den Brief zerreißt: „Matze antwortete nicht. Er verstand die Mutter immer noch nicht. Wie hatte sie nur so was tun können? Wenigstens mal lesen lassen hätte sie ihn den Brief müssen“ (Kordon 1999: 56). Matzes Vater erklärt ihm und somit auch den kindlichen Leser*innen den Grund für die Reaktion der Mutter: die politische Situation in der DDR, wie die *Grenze* das Zusammenleben reguliert, den Westen von dem Osten abgrenzt (Kleinschmidt 2014) und wie sie schließlich auch Angst symbolisiert (Kolbe 2016: 47): „Mutter will ja noch vorwärts kommen in ihrem Betrieb, und da ist es besser, wenn sie keine Westkon-

takte hat. Das gilt aber leider nicht nur für sie, sondern für die ganze Familie.«
(Kordon 1999: 56).

Lika und Matze treten daraufhin trotz aller Schwierigkeiten, in Heimlichkeit und voller Neugier auf den jeweils anderen Teil der Stadt, miteinander in Kontakt. Kordons Werk spiegelt somit auch die angesprochenen literaturtheoretischen Entwicklungen wider, die das Aufeinandertreffen von Konflikten von Individuen an einer Grenze als wiederholtes Motiv einordnet (Geulen und Kraft 2010: 3). Die Protagonisten werden sich weiterer Auswirkungen der Grenzziehung zwischen der BRD und der DDR bewusst: Begriffe wie Kontrolle und Spionage treten in ihr Leben und lassen sie nach und nach ein Bewusstsein für die Realität, die sie leben, entwickeln (Kordon 1999: 64). Mit Hilfe von Erlebnissen und Berichten erwachsener Figuren, wie Opa Haase, weitet Kordon das Verständnis seiner Protagonisten stetig für die Bedeutung des geteilten Deutschlands und des geteilten Berlins. Dabei lässt der Autor historische Rückblicke in die Dialoge der Handlung einfließen und verdeutlicht damit sowohl die zeitliche Dimension und Zerbrechlichkeit der Grenze als auch die Verbindung, die eben die Grenze bedeutet (Kramatschek 2014):

Auf Opa Haases Stadtplan habe ich zum ersten Mal gesehen, dass euer Berlin genauso groß ist wie unser Berlin. Und gemeinsam haben wir die meisten Brücken, hat Opa Haase erzählt, viel mehr als Venedig, und da gibt's schon viele. Als Opa Haase noch ein Kind war und später, als er schon erwachsen war und selber Kinder hatte, da gab's noch keine Grenze zwischen euch und uns. Da war er noch in ganz Berlin zu Hause und ist mit der S-Bahn auch oft bei dir vorbeigefahren. (Kordon 1999: 66)

Kordons Protagonisten stellen nicht nur die Grenze in ihrer territorialen Bedeutung in Frage, sondern auch die sozialen Strukturen und Praktiken, die diese mit sich bringt (Kleinschmidt 2014) und verurteilen sie: „Wieso war die Wullenweberstraße nur auf dem alten Stadtplan von diesem Opa Haase? Gab's im Osten keine neuen Stadtpläne? Stadtpläne? – Doch bestimmt, die musste es geben. Aber dann war da nur Ost-Berlin drauf und nicht West-Berlin. Das war gemein, das war, als ob es sie gar nicht gäbe“ (Kordon 1999: 69). Die Übermittlung von Wissen aus erster Hand über die Vergangenheit hilft den Protagonisten dabei, die Erfahrungen mit der Grenze zum Zeitpunkt ihrer Gegenwart zu situieren und stellt im selben Moment ihre Ungläubigkeit heraus: „Und dass es früher keine Grenze zwischen den beiden Berlins gegeben hatte, wusste sie auch. Nur vorstellen konnte sie sich das nicht. Auch jetzt nicht. Gäbe es die Grenze nicht, lebten Matze und sie ja wirklich in einer Stadt“ (ebd.: 69). Wir identifizieren an dieser Stelle die Komplexität der Grenze (Gerst *et al.* 2018: 3) und nehmen Grenze als Produkt relationaler Prozesse wahr (ebd.: 6).

Das Interesse der Kinder, die Teilung der Stadt nun zum ersten Mal richtig aus eigenen Augen genau zu betrachten, wird immer deutlicher: Bis auf den Fernsehturm steigen Matze und sein Freund Pipusch auf ihrer Entdeckertour, um den Westen ihrer Stadt sehen zu können. Hier „überwinden“ sie die Grenze auf die einzige ihnen zur Verfügung stehende Art und Weise:

»Wo ist denn die Grenze?«, flüsterte Matze aufgeregt. Ja, wo war sie? (Kordon 1999: 79)

–

Wieder unten, überkam Matze auf einmal ein komisches Gefühl. Wieso wurde aus West-Berlin so ein Geheimnis gemacht? Es gehörte doch irgendwie mit zur Stadt. Jeder konnte das sehen. (ebd.: 81)

Durch den stetigen Briefwechsel zwischen Lika und Matze über Adressen, die nicht ihre eigenen sind, lässt Kordon die Protagonisten ein Interesse für die politischen Zusammenhänge und Ereignisse ihrer Zeit entwickeln: „Aber seitdem Lika ihm geschrieben hatte, interessierte Matze sich für Politik. Sie hatte ja nun auch etwas mit ihm zu tun, die Politik der Erwachsenen“ (ebd.: 81). Das Interesse an Politik bei seinen Protagonisten stellt Kordon in Abhängigkeit zu ihrem Bewusstsein über das geteilte Berlin, wobei er gleichzeitig Kritik an der politischen Bildung in der DDR übt: „Pipusch fand Politik auch spannend. Nur gab’s richtige Politik in der Schule ja leider nicht [...] Im Auswendiglernen war er nicht so gut. Matze nickte still. Pipusch hatte Recht, richtige Politik gab’s in der Schule nicht. Es wurde ihnen immer nur was erzählt, was sie dann nachplappern durften“ (ebd.: 81).

Matze und Pipusch sehen sich im Verlauf der Handlung vor immer mehr Grenzen gestellt, deren Existenz sie sich zuvor nicht einmal bewusst waren und die sie überwinden möchten (Kolbe 2016: 46): „Doch sie kamen nicht an die Grenze heran. Schon mehr als hundert Meter davor kündigte ein Schild das Grenzgebiet an. Weitergehen war verboten. Enttäuscht zogen sie wieder ab und wanderten an der Spree entlang zum Plänterwald zurück“ (Kordon 1999: 78). Trotz ihrer kindlichen Perspektive und dem begrenzten Weitblick, den sie haben, beginnen sie zu verstehen, dass die Erfahrungen, die sie mit der Grenze machen, eine große Bedeutung haben und dass die Grenze ein weitaus komplexeres Konstrukt als eine einfache Trennlinie ist (Gerst *et al.* 2018: 3, Kramatschek 2014): „Aber nachdenklich waren sie immer noch. Likas Brief verriet, da war noch mehr zwischen ihnen als nur eine Mauer, viel mehr“ (Kordon 1999: 82).

Im weiteren Verlauf des Romans führt Kordon wieder und wieder das Motiv der Grenze ein, so auch anhand des Moments, als die Sommerferien beginnen. Die Wahl dieses Moments ist bewusst gewählt, da Ferien aus Kindersicht vor allem Freiheit bedeuten: „Lika freute sich: Endlich ein paar Wochen ohne Schule, endlich richtig frei sein – obwohl das natürlich auch bedeutete, dass sie nun wochenlang allein zu Hause hockte“ (ebd.: 83). Nach anfänglicher Langeweile beginnt Kordons Protagonistin Lika ihre Freiheit zögerlich zu nutzen und erneute Grenzüberschreitungen (Kolbe 2016: 46) zu tätigen, auch wenn in einem durch das Medium Fernsehen begrenzten Rahmen, der jedoch ihre gedankliche Freiheit motiviert: „[...] wenn die Schlecht-Wetter-Langeweile ganz schlimm wurde, schaltete sie so gegen vier doch noch den Fernseher an – allerdings das DDR-Programm. Das tat sie Matze zuliebe. Sie wollte mehr wissen über die Welt, in der er lebte. Aber das Ostfernsehen kam ihr noch langweiliger vor als das Westfernsehen“ (Kordon 1999: 84). Über die Erweiterung von Likas Perspektive durch das Medium Fernsehen macht

Kordon den Versuch, Grenzen aufzulösen, die allgegenwärtig scheinen und dabei stets abhängig von weiteren Faktoren in ihrem Umfeld sind (Kleinschmidt 2014). Ein weiteres Medium, das Telefon, wird zum Symbol der Grenzüberschreitungen und verdeutlicht die Komplexität der Grenze und ihrer räumlichen Dimension fern des Verständnisses einer simplen Linie.

Die beiden Kinder sind sich bewusst, dass sie, obwohl sie keine territoriale Grenze passiert haben, einzig mit ihrer Freundschaft bereits eine Grenze überschritten haben und dass dies Konsequenzen haben kann, sollte es entdeckt werden. In diesem Moment lässt Kordon die kindliche Erfahrung mit der Grenze ernst werden: „Da sagte Lika auf einmal noch etwas, und zwar sehr leise, fast schon flüsternd: »Was meinst du?«, fragte sie, »ob wir abgehört werden?«“ (Kordon 1999: 107).

Im weiteren Verlauf des Prozesses, sich dieser Auswirkungen des (Grenz-)Raums auf ihr Leben (Kleinschmidt 2014) bewusst zu werden und die Grenze als Teil ihres Raumes wahrzunehmen, beginnen sowohl Matze als auch Lika, nach weiteren Informationen und nach Antworten auf ihre Fragen zu suchen, um die Komplexität des Raumes, der zwischen ihnen steht und sie gleichzeitig verbindet, zu verstehen (Bhabha 2015: 35, Gerst *et al.* 2018: 4). Die Kinder schmieden den Plan, sich persönlich kennenzulernen, und sich im Osten der Stadt zu treffen (Kordon 1999: 105): Sie brechen zu einer Reise auf, kommen in einer neuen Welt an (Richter 2021a: 67f.). Sie wissen mittlerweile, dass die Grenze richtungsabhängig ist: Sie ist von West nach Ost, jedoch nicht von Ost nach West, passierbar (Kordon 1999: 105f.). Erneut füllt Kordon die Lücken ihrer kindlichen Wahrnehmungen mit Wissen aus einer erwachsenen Sicht, in dem Fall der ihrer Väter. Abermals lässt Kordon *Grenze* als Schnittstellenphänomen (Gerst *et al.* 2018: 8) in die Handlung seines Romans einfließen: Matze möchte verstehen, wie es zu der Grenze innerhalb Berlins gekommen ist und fragt seinen Vater: »Weißte eigentlich noch, wie's früher in Berlin war?« (Kordon 1999: 111). Dieser antwortet: „Aber dann überlegte er und sagte, dass er sich nur noch an das Nachkriegsberlin erinnern könne. »Damals gab's auch schon zwei Berlins. Oder richtiger vier – den amerikanischen, den französischen, den englischen und den russischen Sektor. Aber die drei westlichen Sektoren waren bald die eine Hälfte und wir die andere.«“ (ebd.: 111). Mit dieser historischen Perspektive macht Kordon nicht nur Matze, sondern auch den Leser*innen deutlich, wie unnatürlich die Berliner Grenze ist (und auch die Grenze zwischen dem übrigen Ost- und Westdeutschland), und dass es sich um ein Phänomen handelt, das als Konstrukt verstanden werden muss, das stetig mit externen Einflüssen im Austausch steht und, in diesem konkreten Fall, eine zeitlich historisch begrenzte Wirksamkeit hat (Kleinschmidt 2014): „»Und dann wurde die Mauer gebaut?« Der Vater nickte nachdenklich. »Als immer mehr wegliefen, hatte unsere Regierung keine andere Möglichkeit. Sonst wäre unsere Wirtschaft wohl zugrunde gegangen ...“ (Kordon 1999: 112). In diesem Gespräch zwischen Matze und seinem Vater wird deutlich, dass die Grenze abseits der territorialen Markierung auch eine Linie in den Köpfen der Menschen bewirkt. Gegen eben diese Abschottung einzelner Identitäten drückt sich Bhabha (2015: 35) aus. „»Das ist es: Sie trauen einander nicht.« »Sind das nur die Regierungen – oder auch die Leute?« »In der Hauptsache sind es die Regierungen – aber ohne die Leute könnten die Regierungen nichts machen.«“ (Kordon 1999: 113). Kordon spricht mit diesen Überle-

gungen die historische und politische Verantwortung des Einzelnen in seiner Gegenwart an und appelliert an seine Leser*innen, stets in einem Austausch zu stehen (Bhabha 2015: 35). Um diese persönliche Verantwortung hervorzuheben, lässt Kordon seinen Protagonisten Matze das volle Bewusstsein für die ernstesten Auswirkungen der Grenze, die Gewalt des Staates (Kleinschmidt 2014), die Kontrolle und die Richtungsgebundenheit der Grenze durch die Antworten seines Vaters auf seine Fragen erlangen (Kordon 1999: 113).

Eine weitere Überlegung Matzes ist schließlich die nach der (Un-)Endlichkeit der Grenze und somit nach der Verbundenheit des Ostens und des Westens durch ihre gemeinsame Vergangenheit (Bhabha 2015: 35): „»Also werden wir nie wieder eine Stadt?«, fragte er“ (Kordon 1999: 114). Ebenso wie Matze Gespräche mit seinem Vater führt, tut Lika dies auch mit ihrem Vater. Auch sie sucht nach Antworten und möchte den anderen Teil der Stadt kennenlernen: „»Und überhaupt, ich war noch nie im Osten, weiß gar nicht, wie’s da aussieht.« »Grau.« Der Vater lachte. »Grau sieht’s da aus«“ (ebd.: 119). In weiterem Verlauf des Gesprächs (eines der wenigen Male, dass es sich um ein Gespräch zwischen Erwachsenen handelt) wird deutlich, welche Konflikte die Grenze hervorruft: „»Was können denn die Leute drüben für die Mauer?«, empörte sich die Mutter. »Wenn du zufällig ein paar Straßen weiter östlich aufgewachsen wärst, würdest du ja heute auch zu ihnen gehören. Es ist ja nicht ihre Mauer.« »Unsere etwa?« »Ein bisschen ist es auch unsere Mauer«“ (ebd.: 120).

Die Erfahrungen, die die Kinder mit der Grenze sammeln, werden im Verlauf des Romans immer realer und zeigen, dass der Begriff *Grenze* für sie mit Gefahr und negativen Erfahrungen, mit Angst besetzt ist: „Sie hatte ein bisschen Angst vor diesem Ost-Berlin hinter der Mauer. Immerhin sollte da ja ab und zu geschossen werden. Und Matze hatte während der letzten Telefongespräche manchmal so komisch gefragt: Ob sie in der Schule Politik hätten, richtige Politik? Und ob sie im Westen alles sagen durften, was sie dachten?“ (Kordon 1999: 132).

Am Ende des Romans kommt es zur tatsächlichen Überschreitung der physischen Grenze zwischen dem östlichen und westlichen Teil Berlins und der Moment ist geprägt von Spannung und Abenteuer. Die Kinder möchten diese Reise in die nähere Umwelt in dem Bestreben machen, ihr Weltbild zu erweitern (Richter 2021a: 66): „Die S-Bahn näherte sich dem Bahnhof Friedrichstraße – sie hatten die Grenze erreicht. Alle vier sahen sie nun aus dem Fenster, einer neugieriger als der andere, und Lika auch ein bisschen ängstlich. Hoffentlich ging alles gut“ (Kordon 1999: 136).

Als die Kinder sich bei ihrem Ausflug dann tatsächlich persönlich kennenlernen, stellen sie die Grenze erneut und offen in Frage: „Warum durften Matze und sie sich denn nicht treffen? Was war denn dabei, wenn sie im gleichen See badeten?“ (Kordon 1999: 159). Die Kinder versuchen, den Zusammenhang der politischen Lage zu begreifen und möchten verstehen, warum diese Grenze ihre Freundschaft verhindern soll: „Aber warum war das alles so? Was hatten sie denn mit der Politik der Politiker zu tun? Warum konnten die beiden Familien nicht einfach zusammenrücken und gemeinsam den Tag verbringen?“ (Kordon 1999: 161). Als Likas Vater ihr vermeintlich zufälliges Treffen enttarnt und Matze als den Briefkontakt seiner Tochter aus dem Osten identifiziert, lässt Kordon ihn eine Reflexion über die Rolle der Verantwortung der Erwachsenen für den Mangel der Freiheit

tätigen (Richter 2021a: 68): „»Eigentlich hat Lika Recht. Wir Erwachsene sind schon ein blöder Verein. Was haben wir nur aus unserer Welt gemacht! Überall Grenzen, Mauern, Misstrauen. Und dazu natürlich die entsprechenden Waffen ... Wenn ich Kind wäre, würde ich uns auch für den Rest der Welt halten – für den letzten Rest, den allerletzten!« (Kordon 1999: 164).

Wenig später fasst Kordon erneut über die Figur des Vaters das globale Ziel zusammen, welches hinter der Überwindung der Grenze steht und gleichzeitig Bedingung und Folge ihres Niederganges ist: „»Frieden ist mehr. Frieden ist, was ihr vier heute getan habt. In unserer Welt gibt es noch keinen wirklichen Frieden«“ (ebd.: 165). Der Roman endet mit einem Gedankenzitat Matzes, einem positiven, hoffnungsvollen Ausblick und dem Bewusstsein, dass menschlichen Werten, wie dem der Freundschaft, auch eine künstlich gezogene Grenze nicht im Wege stehen kann und dass auch aus diesem Raum etwas Neues hervorzugehen vermag (Bhabha 2006): „Zufrieden legte er sich wieder hin und dachte daran, was er Lika alles sagen würde, wenn sie ihn morgen anrief. Und wie schön das war, dass er dort Freunde hatte – auf der anderen Seite der Mauer“ (Kordon 1999: 172).

7. Zusammenfassung und Ergebnisse

Nach einer kurzen Einführung in die theoretischen Annäherungen an das Konzept *Grenze*, sowie an die für den Kontext des Romans *Die Flaschenpost* wichtigen literaturtheoretischen Entwicklungen der Kinderliteratur haben wir den Autor Klaus Kordon, unter Hervorhebung des autobiografischen Wertes seiner Werke, und seinen Roman *Die Flaschenpost* vorgestellt. Im Hauptteil dieser Arbeit haben wir daraufhin beobachten können, dass *Die Flaschenpost* eine Analyse der Präsenz und Bedeutung des Phänomens *Grenze* aus verschiedenen Perspektiven heraus ermöglicht. Wir können erneut zusammenfassen, dass *Grenze* sich über die Protagonisten als relationaler Prozess (Gerst *et al.* 2018: 6) präsentiert, ihr Leben strukturiert und sich über verschiedene Phänomene des Alltags ausdrückt (ebd.: 4). Auch wird eine deutliche und unidirektionale Dynamik der Grenze (ebd.: 8) gezeigt, welche wiederum zu Überwindungen der Grenze (Kolbe 2016: 46) führt. Ferner ist *Grenze* in Kordons *Die Flaschenpost* als Universalie (Kleinschmidt 2014) präsent und zeigt sich als Herausforderung im Alltag (Kolbe 2016: 46) der Protagonisten. Schnell ist deutlich geworden, dass die offensichtliche, territoriale Grenze die Protagonisten des Werkes für die Komplexität der Grenzen (Gerst *et al.* 2018: 3), d.h. für weitere, metaphorische Grenzen sensibilisiert und ihnen die Augen für den Zusammenhang zwischen territorialen Strukturen und den Auswirkungen, die diese Grenze auf das soziale Umfeld hat, öffnet.

Kordon schildert durch die Augen der Kinder und mittels der Verwendung eines personalen Erzählers den Verlauf eines ersten Grenzkontaktes im Kontext deutsch-deutscher Geschichte – von der Kontaktaufnahme bis hin zum persönlichen Treffen – aus dualer Perspektive: aus dem Westen und aus dem Osten. Die Grenzerfahrungen, die die Kinder machen, sind dabei vielfältig und erstrecken sich von offiziellen Kontexten bis hin in ihr privates Familienleben. Das kindliche Unwissen der Protagonisten und ihr Drang, die politischen Zusammenhänge, aus denen die Grenze innerhalb ihrer Stadt entstanden ist, zu verstehen, gestaltet die Lektüre für kind-

liche Leser*innen einfach, da eventuelle Wissenslücken durch die Antworten, die Lika und Matze erhalten, gefüllt werden. Kordons *Die Flaschenpost* verbindet die Grenzthematik mit einem Appell an seine Leserschaft, zu verhindern, dass Grenzen Inseln der Identität werden (Bhabha 2015: 35) und spiegelt die bei Länge (2016: 52) angesprochene Idealvorstellung der Menschen von einem Leben ohne Grenze wider. Im Nachwort des Autors aus dem Jahr 1999 wird deutlich, dass das Zielpublikum des Romans eindeutig nicht nur Kinder waren und sind. Kordon schreibt über *Flaschenpost*:

Die Mauer in Berlin ist ja immer noch nicht ganz weg. In vielen Köpfen existiert sie weiter. Und das in Ost und West. Außerdem war die Berliner Mauer ja auch nicht die einzige Mauer, die es zu beseitigen galt. Als ich meine Geschichte über Matze und Lika schrieb, dachte ich auch an all die anderen »Mauern« in unserer Welt [...] Diese »Mauern« sind noch lange nicht weg. Und werden wir sie jemals wegbekommen? Wir müssen weiter hoffen. (Kordon 1999: 178)

Im Anklang an diese Reflexion des Autors selbst möchten wir unseren Artikel mit einem Zitat Lessings abschließen: „Ich warf eine Flaschenpost ins Eismeer der Geschichte“ (Lessing 1986). Es steht außer Frage, dass Kordon mit seinem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung eine literarische Flaschenpost sendete, bei der ungewiss war, wohin sie und mit welcher Strömung sie treiben würde. Die Hoffnung, dass diese Flaschenpost jedoch (s)ein Zielpublikum erreichen und zu einer sozialpolitischen Veränderung in Bezug auf die Situation der beiden koexistierenden deutschen Staaten beitragen würde, ist zwischen den Zeilen abzulesen. Mit *Die Flaschenpost* lässt Kordon die Leser*innen einen multiperspektivischen Zugang zu einer durch persönliche Erfahrungen geprägten literarischen Verarbeitung einer hoch komplexen Epoche deutsch-deutscher Geschichte finden.

8. Bibliografie

- Bhabha, Homi K. „Grenzen. Differenzen. Übergänge.“ *Grenzen, Differenzen, Übergänge. Spannungsfelder inter- und transkultureller Kommunikation*, herausgegeben von Antje Günsheimer, transcript Verlag, 2015, S. 29-48.
- Bhabha, Homi K. „Cultural Diversity and Cultural Differences.“ *The Post-Colonial Studies Reader*, herausgegeben von Ashcroft, Bill, Gareth Griffiths und Helen Tiffin, Routledge, 2006, S. 155-157. <http://monumentotransformation.org/atlas-of-transformation/html/c/cultural-diversity/cultural-diversity-and-cultural-differences-homi-k-bhabha.html> [11.02.2023].
- Ende, Michael. *Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer*. Stuttgart, Thienemann-Esslinger Verlag, 2017. Kindle-Version.
- „Flaschenpost.“ *Duden*. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Flaschenpost> [13.12.2022]
- „Flaschenpost, die.“ *DWDS. Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute*. <https://www.dwds.de/wb/Flaschenpost> [13.12.2022].
- Gehm, Franziska, und Horst Klein (2018). *Hübendrüben. Als deine Eltern noch klein und Deutschland noch zwei waren*. Leipzig, Klett Kinderbuchverlag, 2018.
- Gerst, Dominik, et al. „Komplexe Grenzen. Aktuelle Perspektiven der Grenzforschung.“ *Berliner Debatte Initial*, 29, 1, 2018, S. 3-11.

- Geulen, Eva, und Stephan Kraft. „Vorwort.“ *Grenzen im Raum-Grenzen in der Literatur*, herausgegeben von Eva Geulen und Stephan Kraft, Erich Schmidt Verlag, 2010, S. 1-4.
- Kleinschmidt, Christoph. „Einleitung: Formen und Funktionen von Grenzen.“ *Topographien der Grenze: Verortungen einer kulturellen, politischen und ästhetischen Kategorie*, herausgegeben von Christoph Kleinschmidt und Christine Hewel, Königshausen und Neumann, 2011, S. 9-21.
- Kleinschmidt, Christoph. „Semantik der Grenze.“ *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 13. Januar 2014. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/176297/semantik-der-grenze/> [11.02.2023].
- Kanning, Julian. „Zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur.“ *Kinder- und Jugendmedien*, 09. Januar 2018. <https://www.kinderundjugendmedien.de/begriffe-und-termine/2270-zeitgeschichtliche-kinder-und-jugendliteratur> [11.02.2023].
- Kolb, Suza. *Und zwischen uns eine Mauer*. München, Knesebeck, 2021.
- Kolbe, Christoph. „Selbstannahme und Selbstvertrauen – Personale Voraussetzungen für den Umgang mit Grenzerfahrungen.“ *Grenze. Ende und Wende. Behandlung und Begleitung von Grenzerfahrungen im Dasein*, herausgegeben von Silvia Längle und Stephanie Häfele-Hausmann, GLE International, 2016, S. 46-51.
- Kordon, Klaus. *Die Flaschenpost*. Weinheim, Beltz und Gelberg, 1999. Kindle-Version.
- Kordon, Klaus. *Krokodil im Nacken*. Weinheim, Beltz und Gelberg, 2002.
- Kordon, Klaus. *Auf der Sonnenseite*. Weinheim, Beltz und Gelberg, 2009.
- Kordon, Matthias. *Klaus Kordon. Biografie – Der Autor*, 2016. http://www.kordon.de/Klaus/bio_de.htm [11.02.2023].
- Kramatschek, Claudia. „Ein Raum und keine Linie. Wie Literatur Grenzen erkundet.“ *Deutschlandradio Kultur*, 07. Dezember 2014. <https://assets.deutschlandfunk.de/70389812-18fe-45e8-99e0-2354214aa620/original.pdf> [15.02.2023].
- Längle, Alfred. „Grenzen – Ein Schlüssel zur Existenz – Leben und Leiden an den Grenzen des Daseins.“ *Grenze. Ende und Wende. Behandlung und Begleitung von Grenzerfahrungen im Dasein*, herausgegeben von Silvia Längle und Stephanie Häfele-Hausmann, GLE International, 2016, S. 52-54.
- Lessing, Theodor. *Ich warf eine Flaschenpost ins Eismeer der Geschichte*. München, Luchterhand, 1986.
- Lindgren, Astrid. *Pippi in Taka-Tuka-Land*. Hamburg, Verlag Friedrich Oetinger, 2019.
- Mandoki, Luis, Regisseur. *Message in a bottle*. Warner Bros. Pictures, 1999.
- Neussl, Lisa-Maria. „Eine Identität über Grenzen hinweg rüstet sich für die Zukunft.“ *Sichtweisen*, 20. Dezember 2021. <https://sichtweisen-ibk.org/2021/12/eine-identitaet-ueber-grenzen-hinweg-ruestet-sich-fuer-die-zukunft/> [12.02.2023].
- Richter, Karin. „Die siebziger und achtziger Jahre: Aufbrüche und Behinderung kindliches Lebens - Der Traum vom Reisen und von einer Insel der Schwäne.“ *Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart: Ein Handbuch*, herausgegeben von Günter Lange, Schneider Verlag Hohengehren, 2021a, S. 66-75.
- Richter, Karin. „Historisches und mythologisches in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR.“ *Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart: Ein Handbuch*, herausgegeben von Günter Lange, Schneider Verlag Hohengehren, 2021b, S. 76-77.
- Richter, Karin. „Die Ereignisse der Wende im Spiegel ostdeutscher Kinder- und Jugendbuchautoren (1990-1994).“ *Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart: Ein Handbuch*, herausgegeben von Günter Lange, Schneider Verlag Hohengehren, 2021c, S. 77-84.

- Sauerborn-Ruhnau, Hanna. *Klaus Kordon. Die Flaschenpost. Eine Unterrichtseinheit zur DDR für die Grundschule. Eine Lehrerhandreichung erarbeitet für die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur*, 2009. https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/sites/default/files/uploads/files/2019-11/lehrerhandreichung_0.pdf [11.02.2023]
- Stanzel, Franz Karl. *Theorie des Erzählens*. Göttingen, UTB, 1995.
- Verne, Jules. *Die Kinder des Kapitäns Grant*. Norderstedt, BoD-Books on Demand, 2015.
- Verne, Jules. *Die geheimnisvolle Insel*. Altenmünster, Jazzybee Verlag, 2016.
- Volkert, Catarina. *Die Brüder Grimm. Hintergrund*, 2022. <https://www.planet-schule.de/thema/die-brueder-grimm-hintergrund-100.html> [11.02.2023].
- Weber, Petra. *Getrennt und doch vereint: deutsch-deutsche Geschichte 1945-1989/90*. Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung, 2020.
- Wille, Christian. „Vom *processual shift* zum *complexity shift*: aktuelle analytische Trends der Grenzforschung.“ *Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, herausgegeben von Gerst, Dominik, Maria Klessmann und Hannes Krämer, Nomos, 2021, S. 106-120.